Fritz und Franz.

Humoreske von J. Karas.

„Du, Klara!" rief Dr. Leibius und trat hastig in die Küche ein, wo seine Frau mit hochaufgeschürzten Aermeln Teig knetete, „denke nur, Max kommt heute Abend zur Bescheerung! Hör' nur, was er schreibt!" Er faltete den Bogen auseinander und las:

„Meine Lieben! Theile Euch hierdurch mit, daß ich den heiligen Abend mit Euch feiern will. Macht nur Alles in Ordnung, damit die Kinder nicht zu lange warten müssen, denn der Zug kommt erst 6 Uhr 12 Minuten an.

Ich bringe auch ein Christkindchen mit, welches Euch gewiß große Freude machen wird, besonders aber den beiden Rangen Fritz und Franz—es ist nämlich etwas Lebendiges, macht, bitte, irgend was Warmes zurecht und eine Lagerstätte!

Bis dahin mit freundlichem Gruß
Euer Bruder und Schwager
Max."

Die Entgegnung der Frau Doktor wurde durch ein fürchterliches Geschrei übertönt, welches hinter dem Küchenschrank hervordrang. Die erwähnten Rangen Fritz und Franz stürzten hervor und sprangen wie toll in der Küche herum.

„Ich weiß, was es ist!" schrie Franz.

„Es ist eine Dogge!" brüllte Fritz.

„Eine große, graue Dogge!" heulten alle Beide.

„Ruhe!" donnerte der Papa und schlug mit der Faust auf den Küchentisch, daß die Blechmodel klirrend aufsprangen und das Mehl hochaufstäubte.

„Ruhe! sag' ich noch einmal! Was ist das für ein abscheuliches Geschrei?! Ihr seid auch immer, wo Euch Niemand vermuthet," setzte er ärgerlich hinzu und schaute die beiden Sünder, welche athemlos, mit hochrothen Köpfen, vor ihm standen, strafend an, „was thatet Ihr denn wieder da hinten, sicher nichts Gutes, hm?"

„Wir können nichts dafür!" stammelte Franz, „Mama gab uns die leere Lebkuchenschüssel zum Auslecken, und weil sonst nirgends Platz war, setzten wir uns auf die Bank da hinten, und da kamst Du, und da konnen wir doch nichts dafür, daß wir Alles gehört haben!" schloß er tiefgekränkt und schaute den Papa vorwurfsvoll von der Seite an.

„Na, 's ist schon gut!" brummte der Gestrenge besänftigt, „aber," wandte er sich zu seiner Frau, welche jetzt den Teig auswellte, „was sagst Du dazu?"

Die Gefragte hielt einen Augenblick in ihrer Beschäftigung inne. „Ich freue mich natürlich sehr auf seinen Besuch," sagte sie, „aber was mag er da nur wieder für einen tollen Streich ausgesonnen haben, was soll das heißen, ‚etwas Lebendiges'?!"

„Wie kommt Ihr denn darauf, daß es ein Hund sein müsse?" inquirirte der Doktor seine Söhne.

„Weil Onkel Max schon lange versprochen hat, uns eine Dogge zu schenken. Du wirst sehen, Papa, es ist eine!"

„Das wäre schrecklich!" jammerte Frau Klara, „solch' ein großes Thier, das frißt einen ja arm, und dann auch noch die zwanzig Mark Steuer! Man sollte aber wahrhaftig meinen, er sei übergeschnappt!" schalt sie ärgerlich und stach mit Nachdruck den Teig aus.—

Eine halbe Stunde später kam sie aufgeregt in das Arbeitszimmer ihres Mannes gestürzt. „Theodor!" rief sie, „ich bitte Dich, komme mit mir herauf und wamse die Beiden einmal durch, ich halte es mit den Bengeln nicht mehr aus; einen Eimer Wasser haben sie schon umgestoßen, nun liegen sie auf dem Boden und prügeln sich!"

„Ich will Euch!" schrie der herbeigeeilte Doktor grimmig und riß die sich am Boden herumwälzenden Jungen in die Höhe, „ich will Euch! da und da!" klatsch, klatsch, hatte jeder eine saftige Maulschelle erwischt. „Was soll denn das heißen, wie?"

„Ich—ich—ich habe blos gesagt, sie solle ‚Karo' heißen," schluchzte Franz, „und da hat der mich gehauen und gesagt, ich sei ein Esel!"

„Ja, das hab' ich auch gesagt," schrie Fritz, „Karo heißen nur Pudel, er soll ‚Nero' heißen!"

„Nein, Karo!"

„Nein, Nero!" schrie Fritz und stürzte sich von Neuem auf den Bruder, welcher den Angriff mit geballten Fäusten erwartete.

„Jetzt aber zum letzten Male, gebt Frieden, sag' ich Euch!" schrie der Doktor wüthend und schüttelte Fritz hin und her. „Schämt Ihr Euch denn nicht, am Weihnachtstag solch' einen Skandal zu vollführen! Hütet Euch, sonst findet Ihr heute Abend leere Tische, und," setzte er mit Betonung hinzu, „wenn ich noch einmal das Wort ‚Dogge' höre, dann könnt Ihr Euch auf Etwas gefaßt machen, verstanden?! Und nun marsch fort in Euer Zimmer und laßt Euch nicht eher sehen, als bis zum Mittagessen!"

Die beiden Kampfhähne schlichen niedergeschlagen, mit hängenden Köpfen, in ihr Zimmer.

„Wer so zwei Rangen hat, der ist doch von Gott geschlagen!" murmelte der Doktor vor sich hin und stieg wieder die Treppe hinunter, um weiterzuarbeiten.—

„Du, Mertens!" sagte Fritz und hing sich schmeichelnd an den Arm des alten Faktotums, welcher die trefflichen Eigenschaften eines Hausknechtes mit der ruhigen Würde eines Kutschers in sich verband, „die Mama hat erlaubt, daß Du uns einen Hundestall machst; weißt Du, Onkel Max bringt uns eine Dogge mit!" er blickte sich scheu um, ob der Papa das verpönte Wort auch nicht hören konne.

„Und da hat die Mama gesagt," fuhr Franz fort, „Du solltest neben dem Holzstall, in der Nische, weißt Du, einen kleinen Bretterverschlag machen, dann holen wir Heu aus dem Stall und eine alte Decke, hörst Du, Mertens?"

„So, so, eine Dogge," sagte Mertens bedächtig und schob die Pfeife in die andere Ecke, „da müßt Ihr Euch aber in Acht nehmen, die sind nämlich höllisch bissig!"

„Ah bah! Ich hab' keine Angst," prahlte Franz, „schließlich haben wir ja den Maulkorb von der alten Diana, weißt Du?"

„Wann willst Du uns den Stall machen, Mertens?" schmeichelte Fritz.

„Ja, kommt nur mal mit, Jungens," brummte der Alte gutmüthig, „holt schon die Werkzeuglitte herbei, dann sehe ich unterdessen nach passenden Brettern!"—

„Was ist das nur für ein Lärm im Haus?" fragte der Doktor seine Frau, als er ihr beim Aufbauen half, „seit einer halben Stunde pocht und hämmert es, als ob hier eine Schreinerwerkstätte wäre. Da stecken sicher wieder die beiden Schlingel dahinter!" murmelte er und schritt auf die Thür zu.

„Ach, laß sie nur, Theodor!" bat Frau Klara, „ich bin froh, daß sie glücklich eine Beschäftigung haben. Sie machen mit dem Mertens den Stall zurecht."

„Ich wünsche, das Biest stürbe unterwegs!" sagte ärgerlich der Doktor und durchmaß das Zimmer mit langen Schritten. „Ich weiß gar nicht, was Deinem Bruder nur einfällt, er ist doch, weiß Gott, sechsunddreißig Jahre alt, da sind doch solche Tollheiten nicht mehr am Platz!"

„Ja, es ist ärgerlich!" pflichtete seine Frau bei, „auch Minna schimpfte, sie hätte sonst noch allerhand zu thun, nun muß sie am Herd stehen und für das Vieh Suppe kochen, das hat sicher Hunger nach der langen Eisenbahnfahrt!"

„So," sagte sie dann, als der Baum mit Silberfäden umsponnen war, „fertig ist soweit nun Alles; sie werden nun auch wohl jede Minute kommen."—

Fritz und Franz saßen in seltener Eintracht bei einander, sie hatten sich endlich dahin geeinigt, daß die Dogge „Tyras" getauft werden solle, wie der deutsche Reichshund; nun lauschten sie gespannt hinaus, ob nicht bald Schellengeläute ertönte, denn Mertens war mit dem Schlitten zur Bahn gefahren.

„Du, sie kommen!" rief Franz plötzlich und pufte Fritz in die Seite, „hörst Du, da knarrt schon die Hausthür'! Ach, wenn wir nur herausdürften!" seufzte er kläglich und hüpfte von einem Fuß auf den anderen."

„Franz, ich höre sie schon kommen!" flüsterte Fritz, welcher das Ohr gegen das Schlüsselloch drückte.

„Dummkopf!" sagte Franz, „das ist doch der Onkel, er spricht mit Papa, nun gehen sie in die Wohnstube."

Sie vernahmen entferntes Stimmengeräusch, dann erscholl plötzlich ein schallendes, nicht enden wollendes Gelächter, Fritz und Franz sahen sich fragend an.

„Weshalb sie nur so lachen mögen?" meinte Franz nachdenklich.

„O, sie macht jetzt sicher ihre Kunststückchen!" sagte Fritz.

Da ertönte drinnen die Klingel, das Zeichen, daß ihre Geduldprobe zu Ende sei, sie rissen die Thür auf und stürzten über den Korridor in das im Lichterglanz strahlende Zimmer.

„Wo ist sie?" „Wo hast Du sie, Onkel?" schrien beide einstimmig und blickten prüfend um sich, Fritz lag schon unter dem Tisch.

Wieder ertönte helles Gelächter.

„Jungens," stieß der Onkel athemlos hervor, „kommt her, ich habe Euch keine Dogge mitgebracht, aber eine Tante! Da schaut her!"

Jetzt erst bemerkten die Beiden die junge Dame, welche neben dem Onkel stand und sich, noch immer lachend, die hellen Thränen aus den Augen wischte.

Nun trat sie hervor und schritt auf die Beiden zu. „Es thut mir herzlich leid," lachte sie, „daß ich Euch so enttäuscht habe, aber ich hoffe, wir werden trotzdem noch gute Freunde, nicht wahr?" sagte sie freundlich und hielt ihnen ihre Hand hin, welche aber nicht ergriffen wurde, denn Fritz und Franz standen hoffnungslos da, sie waren aus allen Himmeln gefallen.

„Eine Tante!" murmelte Fritz.

„Keine Dogge!" seufzte Franz.—

„Na, wie war's denn mit der Dogge?" frug Mertens am andern Morgen und zwinkerte verschmitzt mit seinen kleinen Augen, ich habe ja keine Spur von dem Vieh gesehen!"

„Pst, Mertens, sei still!" flüsterte Fritz und Franz, „sag' er's, bitte, Niemand, es war gar keine Dogge, es war nur eine Tante!"

Das Festgebäck des deutschen Südens ist das aus Mehl, Mandeln, Rosinen und Dörrobst hergestellte Kletzen- oder Hutzelbrod. Mancherlei Aberglaube knüpft sich daran, so bedeutet es den Tod der Hausfrau—die Unhuld der Götter—wenn ihr das Kletzenbrod mißräth. Bräute schenken ihrem Verlobten einen Kletzenweck und verzehren das eine runde Ende, „Scherzel" genannt, gemeinsam mit ihm, zum Zeichen, daß sie sich als ein zur Treue verpflichtetes Paar gegenseitig anerkennen und gewillt sind, Freude und Leid mit einander zu theilen.

Schottische Sprichwörter. Wer in Hoffnung lebt, tanzt ohne Musik.—Weiber verschweigen, was sie nicht wissen.—Drei leben friedlich, wenn zwei nicht daheim sind.

Just 1000 Acker Land zu einem Parke wurden neulich der Stadt Pittsburg, Pa., von einer dortigen Frau Thaw geschenkt.

Florence Nightingale, die kürzlich 73 Jahre alt geworden ist, arbeitet, obwohl kränklich, rastlos für das Wohl ihrer Mitmenschen.

Die größte Insel der Welt ist Australien; sie ist 2400 Meilen lang, 2000 Meilen breit und hat eine Fläche von 2,948,793 Quadratmeilen.

Die gewichtigsten Zwillinge sind zur Zeit wohl die Brüder Samuel und Siams Gammel im County Simpson, Ky. Sie wiegen zusammen 542 Pfund.

Die einzige Uhr, welche um das Jahr 760 n. Chr. bekannt war, machte der Papst Paul I. damals dem Könige der Franken, Pipin dem Kurzen, zum Geschenk.

Als die bestgekleidete Dame Europas gilt die portugiesische Königin. Gleich ihrem Vater, dem verstorbenen König Viktor Emanuel von Italien, liebt sie Sport aller Art.

Unser Senat in deutscher Beleuchtung

Der Weltausstellungskorrespondent der „Frankfurter Zeitung," Dr. Heinrich Kanner, hat auf seiner Heimreise einen Abstecher nach Washington gemacht und dort einer Sitzung des gerade über die Widerrufsbill berathenden Bundessenats beigewohnt, über welche er jetzt einen längeren Artikel vom Stapel läßt. Wir entnehmen demselben ohne weiteren Kommentar das Folgende:

„Der Senat nennt sich selbst, offenbar im Unterschied zum Repräsentantenhaus, „a dignified body," eine würdevolle Körperschaft. Und in der That, wenn man von der Seichtigkeit, um nicht zu sagen, Vornirtheit der Reden, die hier gehalten werden, von der Gemeinheit der Gesinnung und Thaten vieler Mitglieder absieht, wird man vom Senat einen würdevollen Eindruck erhalten. Der oblonge Marmorsaal, in der Gallerie mit den Büsten früherer Senatspräsidenten geschmückt, das gute Oberlicht, die schönen Mahagonimöbel, die treffliche Akustik und endlich die Senatoren selbst, lediglich nach ihrer physischen Erscheinung genommen, machen den besten Eindruck. Manche Leute in Europa mögen sich wohl vorstellen, daß man da unten lauter alte Flegel in Hemdärmeln, die Füße auf den Tischen finden wird. Keine Spur davon. Die Herren Senatoren benehmen sich äußerlich so gentlemanlike, wie die Mitglieder irgend eines anderen Parlaments. Man sieht da auch unter den alten Herren meist hohe, stattliche Erscheinungen, und das Auffallendste ist die große Zahl von jungen Männern.

Zu den alten Herren gehört der Präsident der Versammlung, der Vicepräsident der Ver. Staaten, Stevenson. Sein Haar ist schneeweiß, aber die kräftige Gestalt und der elastische Schritt strafen das Zeugniß seiner Haare Lügen. Er thront auf der Spitze einer mäßig erhöhten Tribüne in stolzer Einsamkeit. Auf der nächst tieferen Stufe der Tribüne sitzen an einem langen Tisch fünf Herren. Aha, denken wir Europäer, das sind die Minister. Oh nein, sagt uns der Nachbar zur Rechten, die Exekutive hat in der amerikanischen Legislative keinen Platz, die da unten sind der Sekretär und die Clerks, die höchsten Beamten des Hauses, denen die Arbeit obliegt, die bei uns die Schriftführer besorgen. Vor ihnen sind noch zwei kleinere Tische, an dem einen sitzt der Official Reporter, das ist der Stenograph des Hauses, an dem anderen ein auserwählter Preß-Reporter. Auf der niedrigsten Stufe der Tribüne, links vom Präsidenten, sehen wir einen uralten Mann mit langem weißem Bart, das ist der Assistant Door-Keeper, Thürsteher-Gehilfe, Capt. Isaac Bassett, der seit 1831 ununterbrochen in verschiedenen Stellungen im Senate dient.

Damit sind noch lange nicht alle Einwohner der Tribüne aufgezählt. Die interessantesten kommen erst. Das sind nämlich die 18 Pagen, für ein europäisches Auge ein sonderbarer Anblick. Was in deutschen Parlamenten livrirte Diener thun, dazu hat man hier Jungen im Alter von 10 bis 16 Jahren. Auch sie tragen keine Uniform. In ihrer kindlich netten „Civilkleidung," zumeist mit Matrosenkragen, kurzen Hosen und Strümpfen, sehen die kleinen sorgfältig gekämmten Kerlchen ganz vortrefflich aus. Sie sitzen und liegen auf den unteren Stufen der Tribüne herum und vertreiben sich die Zeit, womit sich eben Kinder unterhalten: der Eine stößt heimlich den Anderen an, dieser stößt wieder zurück, dann zeigt einer seinen Kollegen ein neues Fingerkunststück, oder zwei führen mit einander eine geflüsterte Unterhaltung. Winkt oder knatzt ihnen ein dienstbedürftiger Senator, so stürzen gleich drei oder vier im Wettlauf auf ihn zu. Wer früher kommt, darf den Dienst thun, einen Brief wegtragen oder Papier bringen, und erhält dann auch das etwa abfallende Trinkgeld. Die Pagen sind Kinder aus guten Familien, Söhne von Senatoren, Beamten u. s. w. Sie erhalten jeder $2½ den Tag, macht in einem Kongreßmonat $75 und mit den „Tips," d. i. Trinkgeldern, $90 bis $100. Sie sind—um wieder einmal einen amerikanischen Welt-Superlativ zu gebrauchen—zweifellos die bestbezahlten Kinder der Welt. Für die Schule bleibt ihnen wenig Zeit. Aber da kann man sich im Lande der Schulfreiheit mit Abend- und Sonntags-Kursen helfen, und der Senat pflegt ja doch in der Regel nur drei oder sechs Monate im Jahr zu sitzen. Aus Pagen sind schon tüchtige Leute geworden. Senator Gorman z. B., der gegenwärtige Führer der Demokraten im Senat, hat auch als Page seine öffentliche Laufbahn begonnen."

Ueber die Redner, welche Herr Kanner zu hören die Gelegenheit hatte, übt er nachstehende Kritik:

„Senator Jones aus Nevada hat eben, nach 2½ Stunden, die Verlesung seines Typewriter-Manuskripts geschlossen. Er besitzt einen der schönsten langen Weißbärte in dieser Versammlung. Einen in die Silberinteressen so tief verstrickten Mann von der Güte der Goldwährung überzeugen zu wollen, wäre ein Akt der Naivetät. Nach Jones ergreift Senator Teller, der Abgesandte eines anderen Silberstaates, Colorados, das Wort. Er ist eine hohe Gestalt mit grau-melirtem Kopf- und Barthaar und der Stirne des Logikers, spricht frei und so eifrig, so lebhaft, als ob er wirklich noch etwas zu sagen hätte. Wir fürchten, daß er noch länger sprechen wird als Jones. Senator Stewart von Nevada würde mit dem langen weißen Haar und Bart, den großen Augen, den buschigen Brauen, den breiten Gesichtszügen ein gutes Modell für eine Allegorie der Zeit geben.

Unter allen Silberrednern des Senats ist keiner so langweilig wie Pepper aus Kansas. Eine dünne Gestalt mit gebeugtem Oberkörper, ein kleines schwaches Köpfchen, das fast ganz verschwindet in seinem breiten Rahmen, dem riesig langen dunkelbraunen Bart. Während die anderen Dauerredner die Bücher, die sie widerlegen, in der Bibliothek lassen, pflanzt Pepper sie stolz in hoher Säule auf seinem Pult auf. Seine Reden behandeln durchwegs die „Nothlage der Landwirthschaft;" in's Deutsche übersetzt würde Herr Pepper sehr wohl in den preußischen Landtag passen. Seine Argumentation ist ebenso herzzerreißend und ebenso wenig überzeugend, wie die seiner agrarischen Gesinnungsverwandten am Berliner Dönhofsplatz.

Senator Allen von Nebraska hat in einer siebenunddreißigstündigen Sitzung durch eine netto vierzehnstündige Rede Sensation gemacht, während welcher er sich nur einmal eine Stunde und ein anderes Mal in der Zeit eines roll-call ausgeruht hatte. Er hat, wie man in Amerika sagt, „den Record" des Senats im Lang-Sprechen „gebrochen." Als er zu Ende war, es war am Donnerstag kurz nach acht Uhr Morgens, nachdem er seit dem vorhergehenden Nachmittag gesprochen und sich inzwischen nur durch einige Portionen Bouillon gestärkt hatte, soll er ganz frisch gewesen sein. Er hatte 125,000 Worte gesprochen und bedauerte, abtreten zu müssen. Das glattrasirte Gesicht mit den weichen, runden Zügen, das schlichte schwarze Haar, das Embonpoint geben ihm das Ansehen eines Reverend."

Ein Gebet der Rache.

Gelegentlich des Krieges mit den Riffleuten bei Melilla geht durch die spanischen Zeitungen eine Art Gebet, welches in seinem Fanatismus und Haß nahe an die Gebete heranreicht, welche am Beginn des Jahrhunderts von den spanischen Geistlichen den Kindern gegen Napoleon und die Franzosen gelehrt wurden; heute wird es den Soldaten in den Kampf gegen die Kabylen mitgegeben. Es führt den Titel „Das Herz des Nissenni" und lautet: „Auf, Junge! Schau Dir das Gewehr an, welches Deine Nation Dir anvertraute. Schütze Dich nicht durch seine Kugeln. Denke daran, daß das Bajonett Deines neuen Gewehres kein Bajonett mehr ist, daß es vielmehr ein langes, blitzendes Messer ist. Wenn Du schießest, wenzt Du nicht, ob und wen Deine Kugeln treffen; darum ist es nothwendig, daß Du vorgehst und daß Du das Herz suchest, welches Dich, Deine Familie und Dein Vaterland haßt, und in welchem die Hoffnung wohnt, Dich zu vernichten, Deine Braut und Schwester zu schänden und Dein Dorf zu verbrennen. Suche dieses Tigerherz, und stoße ohne Mitleid das lange blitzende Messer hinein, welches Du am Lauf Deiner Flinte führst. Bebe nicht zurück vor dem Schmerz, den Du bereitest und laß Dich nicht rühren von dem Schrei der Angst. Vergiß nicht, daß Deine Rasse jene Rasse nun schon seit zwölf Jahrhunderten bekämpft; vergiß nicht, daß man mit Dir, wenn Du unterliegst, ebenso wenig Erbarmen haben wird. Vergiß nicht, daß Dein Feind Dich haßte, bevor noch Du und er geboren wurde. Suche dieses giftige Herz; und wenn Du es durchbohrt hast, reiß' es aus der Brust und trete es mit Füßen. Dein Vaterland schenkt Dir dafür einen Lorbeerkranz und das civilisirte Europa wird es Dir Dank wissen. Wenn dieses Herz hart ist, so vernichtest Du mit dieser Härte die Barbarei. Wenn es empfindlich ist und in ihm die Liebe schlägt, so vernichte diese Empfindungen, durch welche es gegen Dich allein empört wird. Jeder Herzschlag dieses Herzens ist eine Sehnsucht nach einem Schlage auf Dein Haupt. Mache, daß es zu schlagen aufhört, damit mit ihm die Sehnsucht stirbt, Dich zu erschlagen. Vorwärts, Junge, vorwärts! Verlaß Dich nicht auf Deine Kugeln, suche das Herz Deines Feindes, dieses Herz, welches weich nur ist für seine Braut, sein Pferd und seine Waffen, aber hart und giftig und mit Haß erfüllt für Dich. Möge Dein eigenes Herz nicht kleiner sein, als jenes, in welchem Liebe und Haß zu gleichen Theilen wohnen. Fürchte nicht für Dich. Denn das Werkzeug in Deiner Hand bedeutet die Hälfte des Sieges, und hinter Dir stehen die Wünsche der Civilisation, der Dank des Vaterlandes, der Segen der Kirche, das Gebet Deines Volkes, welches Deiner wartet, um Deine Wunden zu heilen und Deine Stirn mit Kränzen zu umwinden."

Von den Leiden einer Arbeiterfamilie schreibt man aus Braddock, Pa.: An einem der letzten Tage langte der 48 Jahre alte Arbeiter Martin Supetto mit seiner Frau und fünf Kindern, von denen das älteste 13 und das jüngste ein Jahr zählt, nach einem zweimonatlichen Marsch zu Fuß von Marietta, Pa., in gänzlich erschöpftem Zustande hier an. Die Familie war ganz ausgehungert und hatte die Reise infolge von Arbeitslosigkeit des Vaters unternommen. Letzterer schob einen Schubkarren, worin sich das bischen Bettzeug der armen Leute befand; die Kinder trugen allerlei Hausgeräth. Die Familie hat auf ihrer Wanderung öfters Tage lang nichts zu essen gehabt und häufig kalte Nächte im Walde und in Scheunen zugebracht. In Braddock verabreichte man den Leuten auf der Polizeistation warme Speisen und verschaffte dem Manne noch an demselben Tage Arbeit an einem der Carnegie'schen Hochöfen. Supetto legte schon vor sechs Jahren einmal mit den Seinen den langen Weg von Chicago nach Braddock zurück, als er bei einem Strike in Süd-Chicago seine Stelle verlor.

Die besten eßbaren Frösche in Paris kommen, in große Körbe verpackt, aus dem Elsaß.

Cirka 670,000 Freimaurer und 650,000 Odd Fellows soll es in den Ver. Staaten geben.

Die Weichkohle-Ausbeute in den Ver. Staaten beziffert sich jetzt auf 100,000,000 Tonnen im Jahre.

Ueber 5,000,000 Verdauungsdrüsen soll der Magen eines erwachsenen Menschen enthalten.

Die Oberfläche des Mondes soll so groß sein, wie die von Afrika und Australien zusammengenommen.

Die sozialistischen Vereinigungen Siziliens weisen zusammen gegen 300,000 Mitglieder auf.

Mehr inkorporirte Städte von über 10,000 Einwohnern als jeder andere Unionsstaat hat Massachusetts aufzuweisen.

Graphologie im vorigen Jahrhundert. Schon vor mehr als 100 Jahren gab es einen Mann, der nicht nur daran glaubte, daß die Handschrift ein Spiegel des Charakters sei, der vielmehr, obwohl er solche Dinge nicht berufsmäßig betrieb, die Fähigkeit, Schriften zu beurtheilen, in hohem Maße besaß und ausgebildet hatte. Es war ein Engländer, der Erbe unermeßlicher Reichthümer, der Sohn jener Lady Wortley-Montague, die, nachdem sie auf ihren orientalischen Reisen die in Asien längst gebräuchliche Impfung kennen gelernt, in Europa gewissermaßen der Pionier für dieses Schutzmittel gegen die Blattern wurde. Eduard Wortley-Montague, ihr Sohn, (geboren 1713, gestorben 1776) war ein Sonderling, der einen großen Theil seines Lebens im Orient verbrachte, orientalischen Gewohnheiten in hohem Maße huldigte und ebenso toll als geistreich war. Zu den Dingen, die er eine Zeit lang leidenschaftlich studirte, gehörte auch das Wesen der Handschrift. Wie weit er es in der Beurtheilung derselben gebracht hatte, davon mögen nur zwei verbürgte Geschichten erzählen. Eines Tages zeigte man ihm ein paar Zeilen eines ihm fremden Menschen und er errieth, daß derselbe—Violoncell spielte. Und ein anderes Mal erhielt er in Gegenwart mehrerer Freunde den Brief eines Bekannten. Er hatte kaum die Adresse gesehen, als er in die Worte ausbrach: „Lord B. scheint krank zu sein. Aber ich glaube, er ist nur verliebt." Als er den Brief geöffnet hatte, las er unter anderem die Mittheilung, daß der Schreiber im Begriff sei, sich zu verloben.

Kleine Ursachen, große Wirkungen! Wie Friedrich der Große nach den Unfällen des Jahres 1761, als Tottleben Berlin besetzt und Romanzow Colberg eingenommen hatte, von seinen übermächtigen Feinden plötzlich wunderbarerweise befreit wurde, wird von einem Zeitgenossen wie folgt erzählt: Trotz des Drängens der Oesterreicher zögerten die russischen Generäle mit dem letzten entscheidenden Angriff auf die geringe Streitmacht des großen Königs. Sie wollten diesen Schritt nicht ohne den zwingenden Befehl der Kaiserin Elisabeth unternehmen, weil sie wohl wußten, daß es mit der Gesundheit der Zarin nicht gut stehe, und der Thronfolger Peter III., ein glühender Verehrer Friedrichs, jeden Tag den Thron besteigen konnte. Natürlich wurde Elisabeth zornig über die Unthätigkeit ihrer Armee, die ja mehr als doppelt so stark war, wie das preußische Heer. Ein strenger Befehl zum schleunigen Angriff, verbunden mit harten Vorwürfen gegen die Generäle, wurde ausgefertigt und der Monarchin zur Unterschrift vorgelegt. Schon hatte Elisabeth die Feder ergriffen, schon wollte sie dieselbe eintauchen—da flog eine Wespe durch das offene Fenster, setzte sich auf den Rand des Tintenfasses und fiel plötzlich hinein. Die abergläubische Zarin hielt das für eine üble Vorbedeutung und—unterzeichnete nicht. Die Russen ließen Friedrich unbehelligt, und als Elisabeth bald darauf starb, hatte die Noth des Königs definitiv ein Ende. Eine Wespe hatte ihn gerettet.

Die Rachel als Blumenmädchen. Als die berühmte französische Schauspielerin Rachel beinahe noch ein Kind war, bat sie den Schauspieler an der Comedie française, Provorst, ihr Talent zu prüfen. Dieser sah das schwächliche unbedeutende Kind flüchtig an und sagte dann: „Geh' und verkaufe Blumensträuße!"—Jahre vergingen, und die Rachel wurde selbst Mitglied der Comedie française. Eines Abends hatte sie unter großem Beifall die „Hermione" gegeben, am Schlusse war ein Blumenregen auf die Bühne gefallen. Sie füllte ihre griechische Tunika damit, kniete vor Provorst nieder und sagte schelmisch lächelnd: „Ich bin Ihrem Rathe gefolgt und Blumenmädchen geworden; wollen Sie mir einen Strauß abkaufen?"

Kindermund. Ein Leser der „Tägl. Rundschau" schreibt: „Machte ich neulich mit meinem kleinen Töchterlein einen Sonntagsausflug auf's Land. Wie wir durch die blühenden Felder spazieren, erschallt vom Dorfe her Glockenton, und wir Städter schließen uns den Landleuten an, die dem Kirchlein zustreben. Es ist der erste Gottesdienst, den das Kind in seinem jungen Leben besucht. Wie der Geistliche seine Predigt mit dem Gebet beschließt, zupft es den Vater am Rockärmel und flüstert: „Du, das Vaterunser scheint aber sehr bekannt zu sein; die Bauern kennen's ja auch."

Eine starke Kaiserin. Die dritte Gemahlin Kaiser Karls IV., Elisabeth, eine Tochter des Herzogs Heinrich von Jena, war von unbeschreiblicher Körperstärke. Als im Jahre 1371 zu Prag ein Turnier und andere ritterliche Uebungen stattfanden, hat die Kaiserin in Anwesenheit des Hofes und vieler Zuschauer Hufeisen, als ob es Zwirnsfäden wären, in einem Nu zerrissen.

Gedankenspäne.

Eine Uhr, die falsch geht, ist schlimmer, als eine, die steht.

Für nichts ist die Welt so dankbar, als wenn man sie lachen macht.

Zum Fortkommen in der Welt gehört viel Beherztheit und noch mehr Herzlosigkeit.

Unsere Zeit kennzeichnet sich dadurch, daß sie keine Zeit hat.

Sammle Erfahrungen, so lange du sie nicht nöthig hast.

Pessimisten sind Protzen der Unzufriedenheit.

Man ist nie unzufriedener mit Anderen, als wenn man mit sich selbst unzufrieden ist.

Die Routine ist das Surrogat des Talentes.

Harfenvirtuosin ist die Königin von Dänemark. Die 76 Jahre alte Dame spielt mit Vorliebe in Trios mit.

Die Zarin von Rußland ißt mit Vorliebe das ordinäre Roggenbrod, welches für die dänischen Soldaten gebacken wird.

Der Kampherbaum wird in Hioga, Japan, gezüchtet. Etwa ein Viertel des Erzeugnisses wird in die Ver. Staaten eingeführt.

Feiertags - Attraktionen

Kommt und betrachtet dieselben bei

The Muir - Cowan Company

241 südl. 11. Straße.

Damen, die Einkäufe in Glas, Geschirr und Porzellanwaaren machen wollen, würden in ihrem Interesse handeln, wenn sie bei uns erst vorsprechen würden. Kommt und überzeugt Euch, daß unsere Waaren gut und billig sind. Wir können Euch mehr Vortheile bieten, als irgend eine andere Firma in der Stadt. Liebhaber von Verzierungen können ihre Aufträge auf Brennen und Vergolden bei uns lassen.

Lampen zum halben Preis!

THE MUIR-COWAN CO., 241 south 11th Street.

Carl von Mecklenborg,

Plattdütsche

Wien- und Beerwirthschaft!

Eck von 10. un N, Lincoln, Neb.

Karl Meyer. Feine Cigarren, Warm Lunch!

Dick Bros. Brewing Company

Quincy, Ill.

915 O Strasse.

JOHN BAUER, Agent.

LINCOLN, NEB

Dieses ausgezeichnete Bier wird in Fäßchen und Flaschen nach allen Theilen der Stadt und des Staates versandt.

J. W. Castor, Präsident, W. B. Linch, Sekretär,
J. P. Rouse, Vice Präsident A. Greenamyer, Schatzmeister.

O. L. Linch, Staats-Agent.

Die einzige Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft des Staates, welche einen Freibrief besitzt

Keine Dividenden-Gesellschaft.

Farmers' Mutual Insur'ce Co

von Nebraska.

Verwaltungs-Rath.

J. W. Castor, Emerald, Neb.
J. P. Rouse, Alvo, Neb.
J. L. Hermance, Raymond, Neb.
A. Greenamyer, Cheney, Neb.
B. H. Davis, Syracuse, Neb
J. A. Floren, Göhner, Neb.
J. A. Barr, York, Neb.
W. J. Hildreth, Freter, Neb.
N. S. Hyatt, President, Neb.

General-Office,

Zimmer 5 und 6, Hatter Blk.

Ecke 13. P Straße,

Lincoln, Neb.

Baker's Kleider - Laden

1125 O STRASSE.

Anzüge für Männer, Knaben und Kinder

werden zu niedrigeren Preisen verkauft, als in irgend einem anderen Geschäfte der Stadt. Wir besitzen das größte Lager in Garderobeartikeln für Arbeiter.

Kaufbedingungen: Baar.

Es ist die beste Seife für den Bedarf eines jeden Haushaltes, und wer sie einmal gebraucht, wird sie stets als einen Familienfreund anerkennen. Ueberall zu haben.

Nur fabrizirt von **N. K. FAIRBANK & CO., Chicago.**